

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292-297

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareilzeile  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag behält sich das  
Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!

## Verfrachter Heimwehrputsch

Pfriemer geflüchtet — Starhemberg verhaftet — Sozialdemokraten  
fordern Entwaffnung und Bestrafung der Hochverräter

Die österreichische Heimwehr hat die Welt mit einem  
Sonntagsputsch überrascht. In der Nacht vom Sonn-  
abend zum Sonntag wurden in einigen Orten der Obersteier-  
mark Bahnhöfe und öffentliche Gebäude besetzt, Behörden  
verhaftet und aller übrige Unfug getrieben, der zu einem  
Putsch gehört. Am Sonntagnachmittag war aber schon  
wieder alles vorbei, leider nicht ohne daß es zu einigen blü-  
tigen Opfern gekommen wäre.

Anlage und Ausführung des Unternehmens verraten  
mehrerer Unfähigkeit, als man für möglich gehalten hätte. Den-  
noch wäre es verhängnisvoll falsch, die ganze Aktion nur  
als eine Lächerlichkeit zu behandeln. Den politischen Schaden,  
der durch sie angerichtet worden ist, wird das arme Oester-  
reich noch zu spüren bekommen. Und was es für Deutsch-  
land bedeuten würde, wenn sich eines Tages hier etwas  
Ähnliches, wenn auch mit dem gleichen Erfolge, abspielen  
würde, das läßt sich gar nicht ausdenken.

Die enge Zusammenarbeit der österreichischen Putsch-  
organisationen mit den deutschen ist bekannt. Auch im Inter-  
esse Deutschlands muß gefordert werden, daß das Rest in  
Oesterreich diesmal endlich gründlich ausgeräumt  
wird. In Deutschland selbst muß rechtzeitig dafür gesorgt  
werden, daß die Frechheit des Halenkreuzpöbels  
nicht in den Himmel wächst. Die Judenhehen auf offener  
Straße, wie sie der Berliner Westen am Sonnabend erlebte,  
sind eine nationale Schande. Es ist notwendig, daß  
diesem Treiben mit aller Energie entgegengetreten wird. Nur  
so lassen sich üble Dinge verhindern, vielleicht noch üblere,  
als sie Oesterreich soeben erlebt hat.

Die österreichischen Heimwehrschichten haben auf die  
Berzweigungsstimmung spekuliert, in die die Bevölkerung  
durch das erpresserische Vorgehen des französischen  
Finanzkapitals versetzt wurde. Die Oesterreichische  
Nationalbank hat in der schweren Finanzkrise des Juli 1931  
auf Veranlassung des damals noch regierenden britischen Ar-  
beitertabinetts 150 Millionen Schilling Darlehen durch die  
Bank von England erhalten. Zur Zurückzahlung dieses Dar-  
lehens braucht das bettelarme, zur „unabhängigen“ Lebens-  
unfähigkeit verurteilte Land eine langfristige Anleihe, die ihm  
nur jene Mächte gewähren können, die es in dieser „Unab-  
hängigkeit“ halten. Die Verhandlungen in Genf sind noch  
nicht zur Formulierung der Bedingungen gediehen, doch hat  
man erfahren, daß sie auf Abbau von Personal, Herab-  
drückung der schon so niedrigen Gehälter, Ver-  
schiebung der ohnehin schon unzureichenden Arbeitslosen-  
fürsorge hinauslaufen.

Es hat sich gezeigt, daß das österreichische Volk trotz seiner  
grenzenlosen Not auf eine Rettung durch den Faschismus  
verzichtet, weil es an diesen Retter nicht glaubt. In Paris  
aber sollte man nachdenken. . . .

### Der Verlauf des Putsches.

Wien, 14. September. (Eigenbericht.)

In der Nacht zum Sonntag gegen Mitternacht unter-  
nahmen die österreichischen Heimwehren einen  
Putschversuch. Mit Karabinern und Ma-  
schinengewehren bewaffnet gingen sie von Bruck und  
anderen Orten aus gegen verschiedene Industrieorte vor.  
In mehreren Städten wurden die Bezirkshauptmann-  
schaften besetzt. Der Hauptplatz von Bruck war von den  
Heimwehren mit Maschinengewehren besetzt. In sämt-  
lichen Industrieorten Obersteiermarks hatten die  
Heimwehrleute die Straßen besetzt und Maschinengewehre  
aufgestellt.

In allen Orten wurde eine Proklamation  
Pfriemers angeschlagen, die „die Verfassung aufhebt“  
und sagt:

„Ich enthebe mit dem heutigen Tage  
sämtliche Militär-, Gendarmerie- und  
Polizeibeamte ihres Eides und über-  
nehme die Staatsgewalt.“

## Attentat auf Budapester D-Zug

Durch Sprengstoff in die Tiefe gestürzt / 25 Tote, 14 Verletzte

Budapest, 14. September. (Eigenbericht.)

In der Nacht zum Sonntag wurde der D-Zug  
Budapest—Wien—Breslau—Köln gegen  
23.30 Uhr eine halbe Stunde hinter dem Budapester  
Ostbahnhof, bei der Station Viatorbagy das  
Opfer eines schweren Verbrechens. 25 Personen  
wurden getötet, 14 schwer und zahlreiche leicht  
verletzt.

Als der ziemlich stark besetzte Zug den Eisenbahn-  
viadukt bei der genannten Stelle passierte, ent-  
gleiste die Maschine des Zuges und stürzte  
mit den Wagen 24 Meter in die Tiefe. Ein  
Teil des Zuges geriet in Brand. Der Lokomotiv-  
führer, der Feizer, der Fahrkartenkонтроleur des  
Expreszug, ein Postbeamter, mehrere Eisenbahn-  
beamte, ein Dorfnotar mit seiner Frau, einige Tage-  
löhner und fünf Frauen wurden auf der Stelle ge-

tötet. Eine amtliche Darstellung führt die Kata-  
strophe auf die Explosion einer Höllenmaschine zurück.  
An der Unglücksstelle wurde ein Zettel gefun-  
den mit Drohungen gegen die kapitali-  
stische Gesellschaft. Es heißt dann weiter, daß  
den Arbeitslosen durch das Attentat neue Arbeits-  
gelegenheit geschaffen werden sollte. Angeblich  
wurden der Zettel und Reste der Bombe von der  
Budapester Polizei beschlagnahmt. Außerdem wird  
mitgeteilt, daß die Gendarmerie etwa zehn Minuten  
nach der Katastrophe einen Mann festgenom-  
men hat, der den Schienen entlang in der Richtung  
nach Budapest lief. Er soll sich für einen Ingenieur  
ausgegeben haben. Später wurde ein zweiter ver-  
dächtiger Mann verhaftet, ohne daß die  
wirkliche Ursache der Katastrophe bisher aufgedeckt  
worden wäre.

(Weitere Meldungen siehe auch zweite Seite.)

## Heute abend: Alles in den Sportpalast!

In Märzschlag verlangte die Heimwehr von der  
Gendarmerie die Uebergabe der Macht, was jedoch ver-  
weigert wurde. In Judenburg machte die Heimwehr  
morgens den Versuch, die Bezirkshauptmannschaft zu be-  
setzen. Sie wurde aber vom Bezirkshauptmann abge-  
wiesen. Um 10 Uhr ist Gendarmerie von Bruck ein-  
marschiert und hat die von der Heimwehr verhafteten Po-  
litzisten befreit und die Stadt von der Heimwehr geräumt.

Im Auftrage der Regierung ist in Judenburg Mi-  
litär einmarschiert und hat die öffentlichen Gebäude be-  
setzt. In Rindberg hat die Heimwehr den Bahnhof be-  
setzt. In Kirchdorf in Oberösterreich wurde der Bezirks-  
hauptmann von Heimwehrleuten verhaftet. Er wurde  
nach kurzer Zeit von der Gendarmerie befreit und zwei  
Heimwehrführer verhaftet. Die Heimwehr hat auch den  
Pöhrn-Bah zwischen Selzthal und Linz besetzt. Ebenso  
wurde der Ort Bad Aussee eingenommen. Gegen Mittag  
ist die Heimwehr aus Bruck in Lastautos und requirier-  
ten Postautos abgezogen. Sie führte vier Maschinen-  
gewehre mit und erklärte, wieder zurückkommen zu  
wollen. Auch aus dem Ganstal wurden große Ansamm-  
lungen von Heimwehrleuten gemeldet.

Die Nachrichten über den Putsch kamen frühmorgens in die  
Zentrale der Sozialdemokratischen Partei und des immer aktions-  
bereiten Republikanischen Schutzbundes. Rasch wurde das nötige  
Redaktions-, Druck- und Expeditionspersonal am Sonntagmorgen aus  
den Wohnungen herbeigeholt und bald erschien eine Sonder-  
ausgabe der „Arbeiter-Zeitung“, die Wien und seine  
weite Umgebung, dann auch die Provinzstädte alarmierte; im Laufe  
des Tages folgte noch eine zweite.

Der Schutzbund wurde mobilisiert und bezog die vorgeschriebenen  
Bereitschaften unter der Parole: Kein Vorgehen, aber stärkste  
Abwehr jeden Angriffs!

### Die sozialdemokratischen Forderungen.

Der sozialdemokratische Parteivorstand und der Vorstand der  
freien Gewerkschaften haben am Sonntag durch die Abgg. Seif-  
bauer und Danneberg der Regierung folgende Forderungen über-  
reicht:

Sofortige Niederwerfung des Putschversuchs  
mit den Mitteln der Staatsgewalt und Verhaftung der Hochver-  
räter, sofortige Anwendung der Bestimmungen der Bundes-  
verfassung, daß die Bundesregierung die Angelegenheiten des  
Sicherheitsdienstes den Landesbehörden abnehmen und  
eigenen Organen übertragen kann, sofortige Frei-  
machung der von den Heimwehren besetzten Eisenbahn-  
stationen. Für den Fall, daß diesen Forderungen nicht  
binnen kürzester Frist entsprochen wird, behalten  
sich Partei und Gewerkschaften die Ergreifung  
aller zweckdienlichen Maßnahmen vor. Bundes-  
kanzler Dr. Buresch erklärte, daß die Regierung alle Macht-  
mittel anwenden werde, um den Putsch noch am Sonntag zu be-  
enden.

Von verschiedenen Orten waren Militärabteilungen nach  
Obersteiermark abgegangen, vor allem aus Graz, Klagenfurt und  
auch aus Wien. Mittags erfolgte in Hönigsberg bei Märzschlag  
ein Zusammenstoß. Als die Heimwehr versuchte, die Ortshaus  
zu besetzen, wurde sie von Arbeitern davongejagt. Während des Zu-  
rückgehens schossen die Heimwehren aus Maschinengewehren. In  
Kapfenberg versuchte die Heimwehr das Arbeiterheim anzu-  
greifen. Die Gendarmerie ging gegen die Heimwehr vor und räumte  
den Platz.

Im Rückzug schossen die Heimwehler auf die Arbeiter. Es wur-  
den zwei Arbeiter getötet, drei Arbeiter und ein Heimwehr-  
mann verletzt. Ferner wird gemeldet, daß in Mariazell be-  
waffnete Heimwehr den Bahnhof besetzt hat. Schutzbund hat  
die Heimwehr aus Pernegg verjagt.

Am frühen Nachmittag ließ die Regierung mitteilen, daß Haft-  
befehle gegen die Heimwehrführer Pfriemer, Rauter und  
Graf Lamberg erlassen worden sind. Es hat den Anschein, als  
wenn der Putsch im Abflauen begriffen ist.

In der Partei herrscht der Eindruck vor, daß die Regie-  
rung zuerst infolge der Sabotage des steierischen Landeshaupt-  
manns Rintelen nur zögernd gegen den Putsch vorgegangen  
ist. Dr. Rintelen ist ein christlichsozialer Erzreaktionär. Das ent-

chiedene Aufstehen der Arbeiterführer gab der Regierung aber bald größere Energie.

Abends, als die Dunkelheit anbrach, hatte der Spuk sein Ende gefunden, 12 Stunden nach Beginn des Putschs war das verbrecherische Unternehmen beendet.

Die Leitung der Bundespolizei hat der Vizeminister Dr. Schöber wieder übernommen. Der Putsch ist offenbar 24 Stunden zu früh begonnen worden und die Aktion infolgedessen auf Steiermark beschränkt geblieben. Starhemberg soll am Sonnabend versucht haben, den Linzer Brigadeführer zur Unterstützung des Putschs zu gewinnen. Der Brigadeführer soll jedoch von vornherein abgelehnt haben. Die „Arbeiter-Zeitung“ berichtet, der steirische Landeshaupmann Dr. Kintels habe zunächst versucht, die Verfälle als unbedeutend hinzustellen. Infolgedessen sei das Grazer Militär erst so spät in Aktion gesetzt worden, so daß die Putschisten sich vorübergehend die Rechte der Vermittlungs- und Polizeibehörden anmaßten, sogar Staatsbeamte verhaftet und sie erst nachmittags, als die Aktion gescheitert war, wieder freigelassen haben.

### Starhemberg und Co. verhaftet.

Wien, 14. September. (Eigenbericht.)

Starhemberg, der Führer der österreichischen Heimwehr, ist heute morgen um 10 Uhr auf dem Schloß des ehemaligen Grafen Coreth in Hochstatten bei Weichenkirchen verhaftet worden, zugleich mit ihm auch Coreth, ebenso in Graz der Gehilfe Pfriemers, der Heimwehrführer Ing. Nauter. In Wien wurde auch ein Beamter der Bezirkshauptmannschaft Bruck, der an der Abhebung des Bezirkshauptmanns mitgewirkt hat, verhaftet. In Leoben wurden sieben Heimwehrlente dem Kriegesgericht eingeliefert. Jetzt wollen die Heimwehrführer mit dem Putsch nichts zu tun haben. Pfriemer und Nauter lassen erklären, daß sie zurückgetreten sind, und Steidle wie auch Starhemberg erklären, daß sie mit dem Putsch nichts zu tun haben.

Bei den 260 Heimwehrmännern, die den Buchberg nächst Mollersdorf in militärischer Formation am Sonntagnachmittag besetzt hatten und durch Wiener Sicherheitswache noch abends verhaftet wurden, sind ungefähr 30 Handfeuerwaffen beschlagnahmt, außerdem eine Anzahl Gewehre im Walde gefunden worden. Am Sonntag nahm die Wiener Polizei in den Sekretariaten und Bezirkslokalen des Wiener Heimat- und Vaterländischen Verbandes Starhemberg Hausdurchsuchungen vor. Es wurden Gewehre, Karabiner, Pistolen, Bajonette, Totschläger und Stahlhelme beschlagnahmt.

Bundeskanzler Dr. Buresch und der Finanzminister sind im Flugzeug nach Genf zu den Kreditverhandlungen abgereist. Man wird nun doch wohl erkennen, was man mit Erpressungspolitik erreicht.

### Die Putschpest.

Die Putschisten auf der Suche nach dem Alibi.

Nach dem Mißlingen des Putschs entsteht die Frage: was geschieht mit den Putschisten, mit den in Erfahrung ertappten Hochverrätern? Wir haben in Deutschland Erfahrung in der Beantwortung der Frage. Wir haben den Kapp-Putsch und den Hitler-Putsch gehabt, und was ist den Putschisten geschehen? Nichts!

Die Herren Putschisten besorgen sich zunächst einmal ein Alibi, und die erfahrene Hugenberg-Presse in Deutschland beeilt sich, für das Alibi zu sorgen. Der „Montag“ des Herrn Hugenberg teilt in seinen Leitern mit: „Fürst Starhemberg, Dr. Steidle und die Nationalsozialisten gegen Dr. Pfriemer.“ Starhemberg hat zwar Offiziere des Bundesheeres in Linz zum Eidbruch zu bewegen gesucht, er ist mit schwer bewaffneter Mannschaft in Amstetten erschienen — aber auch da ist die Ausrede schnell gefunden: er habe sich der Bundesregierung zur Verfügung stellen wollen. Undendorf ist ebenfalls nur ganz zufällig am Brandenburger Tor spazieren gegangen, als der Kapp-Putsch begann, und wahrhaftig, er ist mit dieser Erzählung vor Gericht durchgekommen!

Bald werden wir aus der deutschen rechtsradikalen Presse hören, daß der Heimwehputsch eine ehrenvolle, verdienstliche, wahrhaft nationale Tat gewesen sei, und daß den Putschisten eigentlich der Dank der Nation gebühre.

In Steiermark ist die Bombe geplatzt. Die zum Bürgerkrieg geschulten Horden sind losgegangen. Ihre Freunde in Deutschland rüsten inzwischen weiter. In Berlin gibt es nach unwillkürlichen Mitteilungen 100 Hafenkreuz- und unterirdische Wohnungen, die lakonisch hergerichtet sind, in denen ständig SA-Bereitschaften liegen, die zu Krawallzwecken alarmiert werden können. Der innere Zusammenhang dieser Nazifalernen mit dem unaufhörlichen Kleinkrieg auf den Straßen ist ganz offenkundig. Der Ueberfall auf dem Kurfürstendamm und in der Fasanenstrasse am Sonnabendabend bei dem regelrechten Judenpogrom veranlaßt werden sollte, war eine wohlorganisierte Angelegenheit. Will man die Täter fassen? Dann fasse man die Inoffiziellen der Hafenkreuzfalernen!

Aber die haben natürlich ihr Alibi. Ihre Führer haben auch ihr Alibi. Genau wie Starhemberg und Steidle. Wir sind nur gespannt auf das Alibi von Pfriemer!

### Unruhige Börse.

Starke Kurseinbrüche. — Auch Pfandbriefe rückgängig.

Obwohl der heutige Jahrestag für die hinausgeschobene Glättstellung der aus den Börsentermingeschäften stammenden Ultimo-August-Differenzen verhältnismäßig glatt verlief, herrschte an der heutigen Börse eine allgemeine starke Unruhe. Politische Momente, besonders der verurteilte Heimwehputsch in Österreich, trugen wesentlich hierzu bei. Auf dem Aktienmarkt traten infolge gänzlichen Fehlens von Käufen und stärkeren Angebots, das von verschiedenen öffentlichen Zwangsresolutionen herrühren dürfte, größere Kurseinbrüche ein. Auch die Aufwärtsbewegung auf dem Pfandbriefmarkt und bei den übrigen Rentenpapieren erlitt heute einen größeren Rückschlag. Im Durchschnitt sanken Pfandbriefe und Kommunalobligationen um etwa 2 Proz. Von welcher Seite hier das stärkere Angebot stammte, war noch nicht ersichtlich. Jedenfalls zeigt sich jetzt deutlich, daß die stürmische

# Verfleinerung des Landtags

Wahlrechtsänderung durch eine preussische Notverordnung

Die Notverordnung des preussischen Staatsministeriums, die die seit einiger Zeit angekündigten Sparmaßnahmen enthält, ist heute erlassen worden. Die Veröffentlichung erfolgt noch im Laufe des Tages.

Die Verordnung ist vom 12. September datiert. Sie gliedert sich in fünf Teile und enthält außerdem Richtlinien für die Festsetzung der Bezüge von Gemeindefunktionären.

Mit der Sparnotverordnung wird gleichzeitig eine Verordnung zur Änderung des Landeswahlgesetzes vom 24. August 1931 veröffentlicht, die ebenfalls vom 12. September datiert ist.

§ 1 dieser Verordnung bestimmt, daß künftig jedem Kreiswahlvorschlag so viele Abgeordnete zugeordnet werden sollen, daß

je einer auf 60 000 (an Stelle von 40 000) abgegebenen Stimmen kommt und daß entsprechend auch bei den Wahlkreisvorschlägen und bei den Landeswahlvorschlägen auf 60 000 Reststimmen ein Sitz (an Stelle von 40 000 Reststimmen) entfällt. Nach dieser Berechnung verbleibende Reststimmen werden nur noch berücksichtigt, wenn wenigstens 30 000 Stimmen (bisher 20 000) abgegeben worden sind. Diese Verordnung tritt nach § 2 mit dem Tage in Kraft, an dem die nächsten Hauptwahlen zum Preussischen Landtag bestimmt werden.

Der erste Teil der Sparnotverordnung enthält die Aenderungen an den Besoldungsgesetzen, der zweite Teil enthält sonstige Maßnahmen zur Sicherung der Haushalte. Der dritte Teil beschäftigt sich mit der Ausgleichszulage, der vierte Teil enthält Sonderbestimmungen für Gemeinden und Gemeindeverbände, der fünfte Teil regelt die Gebührenabgaben der Notare neu.

# Das Attentat von Biatorbagg

Einzelheiten von der D-Zug-Katastrophe

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Die Unglücksfälle am Eisenbahnviadukt bei Biatorbagg bieten ein furchtbares Bild der Zerstörung. Die Lokomotive und einer der abgestürzten Wagen haben sich tief in die Erde eingebohrt. Es war ein besonders glücklicher Zufall, daß der Zug nur wenig verletzt war. Bei dem Unglück stürzte einer der Passagiere, Graf Palffy, aus dem Zuge, ohne jedoch ernstlich verletzt zu werden. Er lief sofort in das nächste Dorf und holte die erste Hilfe herbei. Aus Budapest wurden sofort mehrere Hilfszüge entsandt. Außerdem erschienen neben der Budapestter Rettungsgesellschaft größere Polizei- und Gendarmenabteilungen am Unglücksort. Der Zettel an der Unglücksstätte war wie folgt beschriftet:

„Wenn der kapitalistische Staat uns kein Brot gibt, verschaffen wir es uns anders. Sprengstoffe und Benzin haben wir genug.“

Die beiden Verhafteten konnten bei ihrer Vernehmung nicht sagen, wie sie an die Unglücksstätte gelangt sind.

Außer der Maschine stürzten zwei Schlafwagen, drei Pulman-Wagen und der Gepäckwagen in die Tiefe. Im einzelnen handelt es sich um folgende Wagen: 1 Schlafwagen Budapest—Wien—Ofende, 1 Schlafwagen Budapest—Wien, 1 Personenwagen Budapest—Ofende, 1 Personenwagen Budapest—Genf, 1 Personenwagen Budapest—Basel—Paris. Da die Strecke zweigleisig ist, konnte der Verkehr aufrechterhalten werden.

Unter den Toten befinden sich der Lokomotivführer und drei weitere Eisenbahnbeamte, ferner ein Postbeamter und ein in Amerika wohnender Ungar. Ob sich auch Deutsche unter den Toten und Verwundeten befinden, steht noch nicht fest. Unter den Schwerverletzten befinden sich zwei Engländer, Clemens Hartz und Leopold Hartley, ein Franzose namens Rothaus und ein Wiener mit Namen Karl Kornfeld.

Nach einer ergänzenden Mitteilung war die Höllemaschine mit einer Taschenlampenbatterie schießlicher Herkunft verbunden.

### Ein Passagier berichtet.

Ein Augenzeuge des Attentates schildert das furchtbare Erlebnis folgendermaßen: „Ich bestieg in Budapest den ersten Wagen des Wiener Schnellzuges. Da aber kein Platz vorhanden war, begab ich mich in den vorletzten Wagen und legte mich dort zum Schlaf nieder. Nur diesem Umstand habe ich es zu verdanken, daß ich mit dem Leben davon gekommen bin. Etwa 10 Minuten nach Abfahrt des Zuges ereignete sich das Unglück. Ich wurde durch eine furchtbare Detonation und ein ohrenbetäubendes Getöse aus dem Schlaf geweckt, im gleichen Augenblick erloschen sämtliche Lichter. Die Passagiere wurden von ihren Plätzen geworfen, niemand wußte im ersten Augenblick, was geschehen war. Erst als Hilferufe ertönten, wurde man sich dessen bewußt, daß eine Katastrophe eingetreten sein mußte. Da vollkommene Finsternis herrschte, konnte vorerst überhaupt nicht an Rettungsarbeiten gedacht werden. Eine Stunde später trafen die Feuerwehren ein, die jedoch vergessen hatten, Jackeln mitzubringen. In aller Eile wurden dann Scheiterhaufen errichtet, bei deren Schein an die Rettungsarbeiten geschritten wurde. Die Wagen des Zuges hingen größtenteils über dem 24 Meter tiefen Abgrund zwischen Himmel und Erde, so daß man die Trümmer nicht erreichen konnte. Erst als später Polizei und Militär hinzukam, konnten die

Rettungs- und Bergungsarbeiten mit vereinten Kräften aufgenommen werden. Wie sich herausstellte, waren die Taschenuhren des Zugpersonals im dem Augenblick stehen geblieben, als sich die Katastrophe kurz nach Mitternacht ereignete.

### Auf der Tätersuche.

Die Budapestter Polizei steht mit der Berliner Kriminalpolizei, namentlich mit Kriminalrat Benaui, in ständiger Verbindung, um auf Grund gegenseitiger Mitteilungen zu klären, ob nicht ein Zusammenhang zwischen dem Eisenbahnanschlag bei Jüterbog und dem bei Biatorbagg, einem überwiegend schwäbischen Dorf, eine Verbindung besteht. So viel ist gewiß, daß die Höllemaschine deutschen Ursprungs ist. Es sollen sich beim gegenseitigen telephonischen Austausch der Beobachtungen viele Anhaltspunkte für die Annahme ergeben haben, daß die Anschläge auf die gleiche Art begangen worden seien, vielleicht nach Berabredung. Als Täter kommen im Umgang mit Sprengstoffen vertraute Personen in Frage. Die beiden Batterien, die den Kurzschluß in dem mit etwa 2 Kilogramm Ekraft gefüllten Koffer auslösten, sind Erzeugnisse der Orion-Blühampfen-Gesellschaft. Bei Verhör der Vertreter der Orion-Gesellschaft wurde festgestellt, daß die Batterien in der Zeit zwischen dem 30. August und dem 5. September in den Handel gekommen sind. Es wird nun besonders nach dem Verkäufer der beiden Batterien geforscht. Man ist der Ueberzeugung, daß die Attentäter das Land nicht verlassen konnten, da die Grenzstationen sofort von dem Anschlag verständigt wurden.

Die Budapestter Polizei will festgestellt haben, daß das Eisenbahnattentat böschemischischen Ursprungs ist. Es ist wahrscheinlich von mehreren Tätern verübt worden, die vermutlich mehrere Kilogramm Nitro mit Karaball an Ort und Stelle brachten.

### Die Zahl der Todesopfer

hat sich im Laufe der Nacht auf 25 erhöht. Um 1/2 12 Uhr nachts ist der englische Kaufmann Harry Clemens aus London seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand von vier Schwerverletzten ist lebensgefährlich, so daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöhen dürfte. Für die Erregung der Attentäter wurde eine hohe Belohnung ausgesetzt. Innenminister Gömbös, der die Nachforschungen leitet, erklärte, daß die Fäden des Attentats bis nach Kopenhagen und London reichen. Bereits 40 Minuten nach dem Attentat sei der Ostbahnhof in Budapest von Kopenhagen und 20 Minuten später von London telephonisch angerufen worden. Der Ostbahnhof mußte zu diesem Zeitpunkt nur die bloße Tatsache der Katastrophe. Die unbekanntem telephonischen Anrufer erkundigten sich jedoch bereits nach einem Eisenbahnanschlag in der Nähe von Budapest.

### Deutsche Ozeanflieger gestartet.

London, 14. September.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, sind die deutschen Flieger Kody und Johannsen in Begleitung eines Spaniers am Sonntag um 9.30 Uhr zum Atlantikflug gestartet.

Das Flugzeug war vor einiger Zeit von Berlin nach Lissabon geflogen.

### Riesenbrand in Misdroy.

Hotel völlig niedergebrannt. — Selbstmord des Besitzers.

Misdroy, 14. September.

Die an der Strandpromenade gelegene Bäderpension „Belvedere“ brannte in der Nacht zum Sonntag aus bisher noch ungeklärter Ursache bis auf die Umfassungsmauern nieder. Von dem Mobiliar des aus 100 Zimmern bestehenden Gebäudes konnten trotz der laifkräftigen Rettungsarbeiten der herbeigeeilten Feuerwehr nur wenig Möbelstücke aus dem Erdgeschloß gerettet werden. Den nach in der Pension weilenden Kurgästen gelang es, sich rechtzeitig aus der brennenden Pension in Sicherheit zu bringen. Am Sonntag morgen wurde der Besitzer des abgebrannten Hauses, der Hotelier Bruns, im Keller seines Hauses erhängt aufgefunden.

### Gerüchte um Wittmann.

Das große Begräbnis abgesetzt.

Karlruhe, 14. September.

Die vorgesehene feierliche Ueberführung der Leiche des Staatspräsidenten Wittmann nach dem Landtag und der feierliche Trauerzug vom Landtagsgebäude nach dem Friedhof, der für Montag nachmittag vorgesehen war, wird überraschenderweise nicht stattfinden, da der Staatspräsident an einer übertragbaren Krankheit gestorben ist. Die Ärzte haben festgestellt, daß der Staatspräsident einer Typhuserkrankung erlag. Die Leiche des Staatspräsidenten wurde am Sonntag in aller Stille zum Friedhof übergeführt. Der zuständige Bezirksarzt wird eine nähere Untersuchung über den Krankheitsverlauf vornehmen und dem Staatsministerium darüber Bericht erstatten. Die Öffentlichkeit wird davon unterrichtet werden.

### Stadt des Schreckens.

1200 Tote in Belize. — Seuchengefahr. — Standrecht verhängt.

New York, 14. September. (Eigenbericht.)

Die Unwetterkatastrophe bei Belize hat nach amtlichen Feststellungen 1200 Personen das Leben gekostet. Bisher konnten 700 Tote geborgen werden. Da in Anbetracht der großen Hitze Seuchengefahr befürchtet wurde, hat man das am meisten verheerete Stadtviertel in Brand gesteckt. Inzwischen hat der Gouverneur das Standrecht verhängt, da der Mangel an Nahrungsmitteln bereits zu Hungerevellen geführt hat.

# Selbstmord eines Malers.

Mit der Frau gemeinsam in den Tod / Durch Gas vergiftet

Der 73jährige Börsenmakler Hermann Schöckländer und seine gleichaltrige Frau Alma wurden heute früh in ihrer Wohnung in der Menzelstraße 18 in Schöneberg durch Gas vergiftet tot aufgefunden.

Schöckländer ging es in letzter Zeit finanziell außerordentlich schlecht. Da er, wie aus dem Abschiedsbrief hervorgeht, auch sehr trübe in die Zukunft sah, sah er mit seiner Frau den Entschluß, freiwillig in den Tod zu gehen. Die alten Leute drehten im Badezimmer den Hahn des Gasbades auf, wo sie bald der Einwirkung der ausströmenden Gase erliegen sein müssen. Die Tragödie wurde heute früh durch Hausbewohner entdeckt, als sich auf dem Treppentritt starker Gasgeruch bemerkbar machte. Die alarmierte Polizei und Feuerwehr fanden dann das greise Ehepaar im Badezimmer tot auf.

# Auto rammt Brandenburger Tor

Die schwierige Einfahrt. — Autobus fährt gegen Pfeiler.

Am Brandenburger Tor ereignete sich heute vormittag ein schwerer Autobusunfall, bei dem vier Fahrgäste erhebliche Verletzungen erlitten.

Der Führer eines Autobus der Linie 19 wollte um 10 Uhr durch das Brandenburger Tor in die Straße Unter den Linden einbiegen. Offenbar nahm er die Kurve zu kurz und das schwere Fahrzeug prallte mit großer Wucht gegen den zweiten südlichen Torpfeiler. Der Autobus wurde schwer beschädigt. Durch die Wucht des Zusammenpralles wurden die Fahrgäste zum größten Teil von ihren Sitzen geschleudert. Außerdem wurden vier Personen durch Glassplitter erheblich verletzt. Die Verunglückten wurden in die Charité gebracht.

# Wieder tödliche Motorradunfälle am Sonntag.

Trotz des schlechten Wetters am gestrigen Sonntag herrschte auf den Ausfallstraßen ein reger Motorrad- und Autoverkehr. Leider sind wieder mehrere Unfälle mit tödlichen Folgen zu verzeichnen. Auf der Müggelsee-Chauffee raste der 32 Jahre alte Polizeihauptwachmeister Otto Krüger mit seinem Motorrad gegen den Pfeiler einer Autobushaltestelle. Krüger und seine Begleiter, die aus dem Sozial- und im Beiragen saßen, der 34jährige Paul Krüger, die 20jährige Margarete Schmeißer und deren 16 Jahre alte Schwester Elfriede, wurden schwer verletzt ins Köpenicker Krankenhaus gebracht. Der Schupo ist seinen Verletzungen erlegen. Der zweite tödliche Unfall trug sich am Sonntagmorgen an der Dunkelortler Brücke bei Genthin zu. Dort fuhr der Krankenpfleger Paul Kohl aus Berlin-Weißensee gegen einen Baum. Das Motorrad ging völlig in Trümmer, A. wurde auf der Stelle getötet, sein Begleiter mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Genthiner Krankenhaus gebracht. — Am Adlergestell stießen am Sonntagvormittag zwei Motorräder in voller Fahrt zusammen. Vier Personen wurden verletzt, zwei davon mußten ins Köpenicker Krankenhaus überführt werden. Außerdem ereignete sich eine weitere Zahl von Unfällen, bei denen die Verunglückten in die Krankenhäuser transportiert werden mußten.

# Vier Tote bei einem Verkehrsunfall.

Nürnberg, 14. September.

In Busch bei Nürnberg stieß ein mit Äpfeln beladener Lastkraftwagen, auf dem sich neun Personen befanden, mit einem Möbeltransportwagen zusammen. Der Lastkraftwagen wurde völlig zertrümmert, wobei drei Personen sofort den Tod fanden. Ein 18jähriges Mädchen starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Ein Mann liegt lebensgefährlich verletzt darnieder.

# Kommunisten schießen auf Reichsbanner

Die „Einheitsfront“ in der Prager.

Hamburg, 14. September. (Eigenbericht.)

In der Nacht zum Sonntag es in Hamburg zu sehr schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Reichsbannerleuten gekommen. Als Reichsbannerleute ein kommunistisches Lokal passierten, wurden sie von Kommunisten überfallen und beschossen. Daran entzündete sich eine Schlägerei, bei der 14 Personen Hieb- und Stichverletzungen erlitten, die ihre Überführung in ein Krankenhaus erforderlich machten. Polizeibeamte griffen schließlich ein. Einer von ihnen mußte in der Notwehr einen Schuß abgeben, durch den eine unbeteiligte Hausangestellte eine Beinverletzung erlitt. Durch die Schüsse der Kommunisten wurden zwei Reichsbannerkameraden erheblich verletzt. Einer erhielt einen Brustschuß, der zweite Armschüsse.

Auch am Sonntag kam es verschiedentlich zu Zusammenstößen, bei denen wiederum von den Kommunisten geschossen wurde. Zwei Personen wurden dabei durch Schüsse verletzt.

# Die Krawalle am Kurfürstendamm.

Erklärung des Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Der Bundesverband Groß-Berlin des Zentralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens übermittelte der Presse eine Erklärung zu den Ausschreitungen am Kurfürstendamm, in der es heißt:

Die Ausschreitungen sind planmäßig vorbereitet und obdtlich an einem der höchsten jüdischen Feiertage unternommen worden. Die Trupps standen unter Kommando, erlitteten sich gegenseitig Mord und führten sogar Samariter mit. Die Aktion war auch in dem Sinne vorbereitet, daß seit langem gerade die Berliner Führer der NSDAP, die Massen gegen Juden und Judentum in einem feine Scham und keine Grenzen kennenden Maße aufreizten. Blutrünstige, antisemitische Kompsieder („Wenn Judentum vom Messer spritzt, dann gehis noch mal so gut“), täglicher Hinweis auf den Tag der Abrechnung („Nacht der langen Messer“), Aufreizung zu offener Gewalttat ließen die Stimmung entstehen, die zu der gestrigen „Vorübung zum Pogrom“ geführt hat.

Der Zentralverein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hofft, daß die Polizei mit rücksichtsloser Energie die Wiederholung derartiger beschämender Vorgänge zu verhindern in der Lage sein und daß es ihr vor allen Dingen gelingen wird, die „Drohgeheer“ der Aktion zu ermitteln.

Wetter für Berlin: Weiterhin kühl und trocken, aber zunehmende Bewölkung. Schwache nordwestliche Winde. — Für Deutschland: Ueberall kühes und trockenes Wetter, auch im Nordosten Besserung des Wetters, im Nordwesten aber wieder Bewölkungszunahme, strichweise leichte Regenschläge.

Das große Berliner Arbeitslosen-Orchester, unter Leitung von Oswald Gebert, veranstaltet am 16. September, 8 Uhr, im Saalbau Friedrichshagen unter Mitwirkung von Violetta de Ceszsi (Staatsoper) einen Beethoven-Wagner-Abend zu halbstündlichen Preisen.

# Reichsbannerfest am Funkturm

Das große Sportfest im Avus-Stadion / Trotz Regen Massenbesuch

Spiel, Sport und Technik des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold als Zeichen wertvoller Körpererziehung der republikanischen Schutztruppen zeigte das große Reichsbanner-Sportfest im Avus-Stadion. Trotz des wenig schönen Wetters nahm das Fest einen glänzenden Verlauf. Die Tribünen des großen Platzes waren dicht besetzt und Tausende harrten trotz Regen und Wind bis zum Schluß stehend aus. Der Sportplatz war umsäumt von zahllosen prächtigen Sturmflaggen und die Stützseiten der Tribünen waren mit schwarzrotgoldenen Fahnentuch geschmückt. Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden, der Polizei und der Berliner Feuerwehr waren unter den Zuschauern. Auch der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Oberst Heimannsberg, war gekommen, er wurde herzlich begrüßt.

Das Sportfest wurde Punkt 3 Uhr durch einen Fanfarenstoß eröffnet, und unter drausendem Beifall marschierten die Fahnenträger und hinter ihnen die Reichsbannerwasserportier in weißer Kleidung mit roten Kappen ein. Sie nahmen während einer kurzen Begrüßungsansprache des Kameraden Artur Leipart vom Gauvorstand auf der Rasenfläche Aufstellung, um beim Frei-Hell-Ruf, der die Ansprache schloß, den Gruß des Reichsbanners durch ihre wettergebräunten, liegenden Körper in lebenden Riesenbuchstaben auf dem Rasen darzustellen.

Der Reichsbannermarsch, von der ausgezeichneten Kapelle gespielt, leitete über zu der Vorführung von Massenfreibungen der Wettkampfmannschaften in 18 Kolonnen. Ein Reigenfahren und der Austrag der leichtathletischen Wettkämpfe im Dreikampf und im Laufen schloßen sich an. Obwohl bewußt nicht auf Spitzenleistungen, sondern auf gleichmäßige Körperdurchbildung trainiert worden war, wurden doch recht gute Leistungen dabei erzielt. Jeder Einzelleister wurde mit großem Beifall belohnt, und mit Spannung verfolgten die Zuschauer den Wettbewer.

# Es gab auch viel zum Lachen.

Besonderen und heiteren Beifall fand der Hindernislauf, bei dem die Bewerber in Sportkleidung antraten und sich vor Beginn des Laufs noch die volle Marschausrüstung anziehen mußten. Boglschüsse, Jiu-Jitsu-Vorführungen folgten und besonderes Aufsehen erregte die Darstellung der Selbstverteidigung bei politischen Ueberfällen.

Inzwischen waren die Jungbannermannschaften zum Zehnkilometer-Gepäckmarsch angetreten, der durch die Straßenzüge rund um den Sportplatz geführt wurde. Kolonnenweise rückten die einzelnen Orchester an und machten sich unter großem Beifall auf den Weg. Jungbanner- und Schußabteilungen traten an und führten Marschübungen vor, die Radfahrformationen sausten ums Rund, zahlreiche Einzelauführungen folgten einander und formten das gewaltige Gesamtbild der zickelaren, von einheitlichem Gestaltungswillen der großen Schulungs- und Ausbildungsarbeit der gewaltigen Organisation.

# Das Handballspiel.

Das Handballspiel Berlin-Wedding gegen Kotibus um die Gaumeisterschaft schloß die sportlichen Vorführungen ab.

Gleich im Anfang erzielte Kotibus das erste Tor durch glänzendes Zusammenspiel des Sturms. Wedding zeigte sich in der Kombination entschieden schwächer. Nur der glänzende Tormann wehrte mehrere haarstarr sitzende Torstöße der Kotibuser ab. Nach in der ersten Halbzeit erzielt Kotibus den 2. Torstuß. Da Wedding infolge vieler vom Schiedsrichter erteilter Straßschüsse wegen Rückwärtsballgeben und unzulässiger Behinderung des Gegners nicht zur Entfaltung seines Angriffs kommt, muß sich die Mannschaft vor der Pause mit einem einzigen Tor begnügen. In der zweiten Halbzeit mochte das Spiel lange Zeit unentschieden hin und her. Der vom unaufhörlichen Regen glatte Rasen ließ ein energisches Spiel kaum aufkommen. Erst kurz vor Schluß erzielte Wedding das Ausgleichs- und bei verlängerter Spielzeit das Entscheidungstor. Damit hatte



Ausbruch zum Gepäckmarsch

Berlin-Wedding mit 3:2 und den von einem Flugzeug der Zigarettenfirma Bergmann abgeworfenen Siegestranz gewonnen.

Während des Handballspiels hatten auf dem hinter den Tribünen liegenden Gelände die Sanitäter die Hilfeleistung bei einem Explosionsunfall und die Jungbannermarschgruppen den Bau von Zelten vorgeführt.

Die Preisverteilung, bei der Berlin-Wedding die meisten Preise einheimen konnte, wurde durch eine Rede des Kameraden Stelling vom Bundesvorstand eingeleitet, der im Namen des amtierenden Bundesführers Otto Hörsing den Dank und die Zufriedenheit für die Leistungen aussprach und dazu ermahnte, die Arbeit zielbewußt weiter fortzuführen.

# Massenkonzert und Feuerwerk.

In der nunmehr eingebrochenen Dunkelheit spielten 1000 Musiker und Spielleute Marsche. Ein Fackelzug, ein vielbewundertes Feuerwerk und der Zapfenstreich schloßen die Feier ab. Unermüdet hatten die Tausende der begeisterten Zuschauer und die Mitwirkenden trotz des unaufhörlich strömenden Regens ausgeharrt und mohtlich, das Ertragen der Ungunst des Wetters hatte sich gelohnt.

# „Der Pfeifertag.“

Die Neufassung in der Staatsoper.

Es werden wohl mehr persönliche als sachliche Gründe gewesen sein, die die Staatsoper bewegen haben mögen, als erste Neuheit dieser Spielzeit den „Pfeifertag“, ein Jugendwerk ihres einstigen Generalintendanten Max Schillings in neuer Fassung zur Aufführung zu bringen. Zurzeit seines Entstehens hatte das Werk seine subjektive und objektive Berechtigung; es war im Schaffen Schillings notwendig, dem seiner Größeres gelang. Es ist ganz ein Kind jener Zeit, in der die unigen Komponisten von Wagners Partituren samt und sonders hypnotisiert waren. Heute, nach über dreißig Jahren, da uns der große Meister selbst in vielem problematisch geworden ist, sind wir wohl nicht mehr imstande, uns für jene Epigonenwerte zu begeistern, mögen wir noch so sehr begreifen, daß sie geschrieben werden mußten, sei es auch nur, um Wagner zu überwinden.

Die Neufassung beschränkt sich darauf, einige entbehrliche Szenen des ersten und letzten Aktes fortzulassen, die Drajistik des dritten Aktes um einige Grade zu mildern und den sprachlichen Ausdruck an zahlreichen Stellen mit Glück zu verbessern. Die Partitur ist bis auf die notwendige Anpassung unverändert geblieben, eine Partitur, die den jungen Schillings als erstaunlich souveränen, wenn auch nicht sehr originalen Beherrscher musikalischer Kompositionstechnik und Wagnerischen Orchesterstils zeigt.

Hörth und Bankof hätten das Werk getroffen mehr im Sinne Wagners inszenieren können, in dem es ja gedichtet ist; so hätten mehr lebendige Form geben, romantischer sein müssen, da es sich hier um meisterfingerriche Wiedererweckung romantisch gesehenen Mittelalters handelt. Schon der leiseste Versuch zu abstrakten Lösungen widerspricht dieser Ideologie. Die von Kleiber geleitete Aufführung war sehr sorgfältig vorbereitet. Käthe Heidersbach, Marcel Blittrich, dessen schöner metallisch glänzender Tenor besonders auffiel, Margherita Ferras, Domgraf-Baldhauer und Walter Großmann sangen die Hauptrollen. Die auch in den Chören ausgezeichnete Wiedergabe hatte viel Erfolg, Komponist und Darsteller wurden gefeiert.

A. W.

# „Enthusiasmus.“

Der erste russische Tonfilm.

Das Werk, das die deutsche Ziga für unabhängigen Film in der Roten Röhle, Halensee, zeigt, ist Anfang vorigen Jahres entstanden. Es wurde in der Originalfassung vorgeführt. Allerdings strich die deutsche Filmzensur eine Reihe von Szenen im ersten Teil, wie der anwesende Regisseur Dsiga Wert-hoff erklärte. Die geopferten Szenen behandeln religiöse und militärische Dinge der Jarenzeit.

Dem Film fehlt die Spielhandlung. Werthoff will hier, wie schon in seinem „Der Mann mit der Kamera“, durch den Tatsachenbericht wirken. Das Thema heißt Rußland. Wofür begeisterte man sich früher und wofür heute? In der Gegenüberstellung der alten und der neuen Zeit legt bereits die Kritik.

Trotz Massenaufzüge und lachender Proletariatsgesichter kommt die Idee des Enthusiasmus nicht klar zum Ausdruck. Die Aufnahmen aus Stahlgießereien, Bergwerken, Maschinenfabriken und die Erntebilder sind Dokumente. Aus dieser Sinfonie der Arbeit soll die Be-

geisterung als Dominantenakkord klingen. Die Schattenseiten werden nicht enthüllt. Es gilt nur das Motiv „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ Der russische Film ist auch in der lösenden Fassung Propagandamittel. Werthoff gefällt in dreiem Auspassen und in Wiederholungen. Das Ganze bleibt ungeformt.

Die Photographie ist vorbildlich. Die Technik der Russen kann als bekannt gelten und verliert nie an künstlerischen Reiz. Industrieanlagen wachsen ins Monumentale und werden als Elemente starker künstlerischer Bildwirkung gemertet. Aus Ueberhebungen und Ueberblendungen entsteht eine Montage, die den Gesamteindruck der Arbeit hinterläßt. Man jongliert fast mit der Wirklichkeit, und in der gleichen Weise verfährt man bei der Tonwiedergabe.

Es kommt auf das charakteristische Geräusch an. Die Wiedergabe gelingt ausgezeichnet, aber diese Geräusche werden auch ineinander montiert und rhythmisch behandelt. Sie gleichen Stimmen in einem großen Orchester. Der Film wirkt wie ein lösendes Experiment mit dem Motto, wie weit kann man die Ausdrucksfähigkeit steigern.

F. Sch.

# Massenschau im Großen Schauspielhaus

Max Reinhardt hat sein Großes Schauspielhaus wieder übernommen, aber auf dem Spielplan bleibt vorläufig das „Weiße Röhl“, das in der vorigen Saison unter der Regie Erik Charells so gut Kasse gemacht hat, den Erfolg noch weiter aus-schlachten zu können. Und so wird denn auch die nächsten Monate Blumenhais und Kobelburgs Lustspiel, selber einmal eins der größten Kassenstücke, in dieser neuen Auffassung als Singpiel weiter den Massengeschmack „bilden“. Reinhardt ist ja in seiner ganzen Entwicklung von dem Schaugepränge der englischen Bühne mit ihren Massenwirkungen nicht unbeeinflusst geblieben. Wenn das „Weiße Röhl“ jetzt in England in der Charellschen Form gleich-falls Erfolg gehabt hat, so ist das weniger der deutschen Originalität als der Anpassung an den englischen Geschmack zu danken. Man darf erwarten, daß Reinhardt, jetzt wo er wieder selbst verantwor-tlich ist für seine Bühne, von dieser Vergrößerung den Weg zur Kunst zurückfindet.

Berschiedene Umbesetzungen haben stattgefunden. Statt Max Hansen spielt und singt jetzt Max Schipper den Oberkellner Leopold (als sein getreues, wenn auch nicht vollendetes Eheg). Camilla Spira ist noch die „Röhl“-Wirrin, schmutz genug anzuschauen; den echten Berliner berlinert Oskar Sabo, daß es nur eine Art hat. Als seine Tochter führt sich Evelyn Holt ein. Geblieben ist Walter Januhn als Dr. Stebler. Der neue Sieges-mund reicht an den früheren nicht heran. Aber darauf kommt es ja nicht an. Was das Publikum anlassen soll, ist das Farben-gepränge des nackte Beine schwingenden Balletts, seine Schlangen- und Tausendfüßerbewegungen, die Massenschau der Kostüme und der Wirbel der Aufzüge, der wirkliche Regen sowie der Koffersturz der massigen Hausknechte, die ultiigen Rufe, die die Köpfe bewegen, und nicht zuletzt die Schuppplatter und die Jodelklänge. Man fragt nicht viel, wieso denn bei den unangenehmsten Anfällen Betette und Massenhezen in diese harmlose Geschichte eingeschoben werden und aller Stimmungszauber, der dem Stück ursprünglich eigen sein mochte, durch das mechanisierte Theater ersetzt wird. Sollte Bötzigs Haus der Tausende, das aus dem Zirkus entstand, nicht wieder anderen Zwecken dienen können.

d.



# Die Ermordung Lidnowskys und Auerswalds

Von Hermann Wendel

Wie der blutig-schmutzige Fingerabdruck eines Verbrechers haftet auf der Seite der deutschen Revolutionsgeschichte, die den 18. September 1848 in Frankfurt beschreibt, die Ermordung Lidnowskys und Auerswalds. Von allem, was dieser Tag an Unheilvollem brachte, hat sich nichts so tief in das Gedächtnis nicht nur der Zeitgenossen, sondern auch der Nachlebenden eingegraben, wie die Abschachtung der beiden Abgeordneten; kein Name der dreihundertdreißig Toten, die das Volk im Barrikadentampfe verlor, keiner der auf Seite des Militärs Gefallenen ist bis auf diesen Tag so lebendig geblieben, wie der des schließlichen Magnaten und des preußischen Generals.

Zu nicht geringem Teil kam es daher, daß Land auf Land ab die Reaktion aus dem graufamen Geschehnis wacker Kapital schlug. Was der Reichsministerpräsident Fürst Reiningen am Tage nach der Tat der Königin Viktoria von England schrieb: „Mein Freund Lidnowsky und der gute, ausgezeichnete General Auerswald sind von diesen Turnern, einer blutigen Art von Demokraten, grausam ermordet worden“, gab das Stichwort für eine wilde Hetze gegen die Turner, die Demokratie, die Republik,

wilde Hetze gegen die Turner, die Demokratie, die Republik, gegen alles Schwarzrotgoldene. Das wenige Tage danach, am 25. September, in Staußen nicht etwa während eines Kampfes sechs Volksmänner von badischer Soldateska im Blutbad niedergemetzelt wurden, erregte viel geringere oder gar keine Entrüstung. Die selben Kar ewies der Fall Lidnowsky-Auerswald, was es auf sich hat, wenn die Geschichte der Beflegten, wie meist, von den Siegern geschrieben wird. Allerdings fehlte es auch damals nicht an redlichen Versuchen, die Hintergründe der Begebenheit durch objektive Betrachtung aufzuhellen, und in unseren Tagen ist es der unparteiischen Geschichtsforschung auch gelungen, die Vorgänge in ihrem Zusammenhang und in ihrer Bedeutung wiederherzustellen.

Von den beiden Opfern war Hans v. Auerswald, als königlich-preussischer Generalmajor der einzige Offizier in der Nationalversammlung, mehr eine lebende Nebenfigur des Dramas; sein Vater, Hans Jakob, Sandhofmeister und durch Jahr und Tag Oberpräsident von Ostpreußen, wo er an der Auseinandersetzung zwischen Bauern und Junkern vor und während der Stein-Hardenbergischen Reform tätigen Anteil nahm, stellt den Sohn bei weitem in Schatten. Ganz im Vordergrund, mitten im hellsten Lichtkegel, steht dagegen der Fürst Felix Lidnowsky, eine der genauesten Persönlichkeiten der Paulistirche. Schon ehe der Fünfunddreißigjährige von dem Kreis Ratibor in das Revolutionsparlament entsandt wurde, hatte er durch Streiche von oft peinlichem Belagern viel von sich reden gemacht. In der preussischen Armee vermochte sich der Leutnant der braunen Husaren in Ostpreußen wegen Schulden und Weibergehisten nicht zu halten. Da ihn sein Onkel, Prinz Wilhelm, vergeblich in der Diplomatie unterzubringen suchte, machte Lidnowsky die verbotenste Sache dynastischer Legitimität zu der seinen, indem er sich, nicht als einziger deutscher Aristokrat, im spanischen Bürgerkrieg dem Don Carlos anschloß und bei ihm den General und Generaladjutanten spielte. Später fiel er in München unangenehm auf, da er wegen eines persönlichen Streites den Herzog von Rastau zum Zweikampfe herausforderte und mit der Reitpeitsche bedrohte; seine Ausweisung aus Bayern war die Folge. Auch sein Verhältnis zu der schwerreichen Herzogin von Sagan-Kurland, die gut zwei Jahrzehnte älter war als ihr Gatte, lieferte allerhand Gesprächsstoff, ehe er sich 1847 als Mitglied der Herrenturie des Vereinigten Landtags in die Politik stürzte und zunächst zu aller Erstauen mit der Opposition liebäugelte.

Auf den Bänken der Paulistirche aber gefiel sich der Fürst Lidnowsky längst wieder in der Rolle des reaktionären Ultra, zu der ihn Geburt und Erziehung beriefen. Wenn auf der Rechte der Nationalversammlung niemand lautloser und zurückhaltender war als Auerswald, so niemand lauter und ausfallender als Lidnowsky. Auch der Reid mußte ihm zugestehen, daß er — ein stolzer Kopf mit schwarzem Knebel- und Schnurrbart — ein „wunder schöner Mann“ war, „ein Mann wie gedreht, mit funkelnden Augen, höhnischen Lippen und aristokratisch weißen Händen“. Aber das anziehende Äußere des Fürsten unterstrich noch das herausfordernde seiner Haltung und seiner Worte. Mit feinsten anderen Verfechtern der Prinzipien von vorgestern behofte sich denn die demokratische Literatur so häufig. Den in Spanien herumabenteuernden Ritter hatte Heinrich Heine

in „Atta Troll“ als Schnapphahnki verewigt:  
Und im Anstich unsres Helden  
Sag, wie immer, der Finanznot  
Blasse Behmut, düst're Sorge,

und Georg Weerth beschrieb 1848 in einem gar lustigen Büchlein „Leben und Taten des berühmten Ritters Schnapphahnki“. Auch das Organ der äußersten Linken, die von Karl Marx geleitete „Neue Rheinische Zeitung“, nahm den „verpreußten Slawen“, der kein Deutsch, sondern Preussisch rede, aufs Korn und schilderte, wie er auf der Tribüne „mit dem reinsten Akzent des preussischen Leutnants“ spreche und sich „mit verächtlicher Nonchalance“ gebürde.

Un keinen Namen in der Paulstirche bestete sich gerechterer Volkshaf als an den seinen. Wenn einer der 548 Abgeordneten am 18. September um keinen Preis in eine erregte Volksmenge geraten durfte, war es Lidnowsky.

In der Tat trug er sich mit der Absicht, an dem verhängnisvollen Tage nach Potsdam zu fahren, um Friedrich Wilhelm IV. für seine gegenrevolutionären Planungen zu gewinnen; es hieß, er strebe in einem mit Unterstützung Preußens zu bildenden Reichsministerium nach dem Ressort des Auswärtigen. Was lag, da die Folgen des Waffenstillstandes zu Malmö sich in Straßenunruhen entluden, näher, als daß er blieb, um sich irgendwie auszuzeichnen und die allgemeine Aufmerksamkeit auf sein Niz mehr als eitel betontes Ich zu lenken? Die harmlose Version wenigstens, daß er samt seinem Begleiter nur einen unschuldigen Spazierritt unternommen oder sich auch, wie Peter Reichensperger schrieb, „mit leichtfertigen Trug und herausfordernder Miene in der Nähe

der Kramolle“ nur umhergetrieben habe, ist durch die heute bekannten Urkunden widerlegt. Sein Ritt war nicht ein planloses, freies Spiel mit der Gefahr, sondern hatte Zweck und Ziel.

Sei es, daß ihn der Ehrgeiz zu Taten stachelte, sei es, daß nur das Hufarenblut in ihm pridelte, auf jeden Fall fühlte sich der Fürst Lidnowsky, als Barrikaden die Frankfurter Gassen verammelten, und das Salzenfeuer durch die Straßen rollte, in der Haut des bloß zusehenden Zivilisten nicht wohl. Von Spanien her hatte er Erfahrungen im Freischärlerkrieg und Straßentampfe und tauchte schon mittags mit dem General Auerswald als einem Fachmann die Ansicht aus, daß das Oberkommando die Niederzwingung des Aufstandes nicht richtig anlege. Nachdem er im Englischen Hof gegessen hatte, erschien er bald nach drei Uhr sehr aufgeregt auf der Hauptwache, wo sich außer dem Befehlshaber, dem I. und I. General Noble, der Reichskriegsminister, der preussische General Peucker ausblieb. Diesem setzte er auseinander, das Geheißte sei, die Hälfte der verfügbaren Truppen aus der Stadt herauszuführen und dann durch das Friedberger und Allerheiligerden Aufrührern in den Rücken zu schiden; offensichtlich rechnete er damit, die Kompagnien selbst an Ort und Stelle zu führen. Peucker lehnte eine Zersplitterung der schwachen militärischen Kräfte ab, doch als ihn Lidnowsky nach einer kleinen Stunde abermals auffuchte, erzählte, er habe sich ein Pferd von der Adjutantur des Reichsverwesers beschafft und für seinen Begleiter Auerswald auch eins erbat, weil sie draußen gehen wollten, wie es dort aussah, gab der Kriegsminister schließlich nach, nicht ohne mit seinen eindringlichen Warnungen auf den älteren der beiden starken Eindruck zu machen. Gleichwohl ritten die beiden Abgeordneten gemeinsam zum Eschenheimer Tor hinaus und wandten sich nach rechts zum Friedberger Tor, bis wohin die in der Bleich- und Seilerstraße operierende preussische Abteilung vorgezogen sein mußte; auch hatte der Fürst erfahren, daß von Friedberg her württembergische Artillerie heranrückte, und brannte darauf, sich an ihre Spitze zu setzen und seine Nichtachtung des Volkes den Frankfurtern aus Kanonenschländen zu verkünden.

Statt auf preussische Infanterie oder württembergische Artillerie stießen beide

### auf diesem strategischen „Spazierritt“

am Hessendental auf einen bewaffneten Volkshaufen, der sofort Flinten und Senfen tropend schwenkte; ein richtiger Instinkt sagte der Menge, daß die zwei Reiter mit den militärischen Operationen gegen die Barrikaden zu tun hatten. Beschimpft, angegriffen und verfolgt sprengten sie zurück, aber Lidnowsky lenkte, von Auerswald gefolgt, von seinen Plänen nicht ablassend, auf Umwegen wieder zur Friedberger Landstraße. An der Einmündung der Eisernen Hand in die Eschenheimer Landstraße prallte er auf eine Schar, die in der Frühe aus den turhessischen Dörfern Gimmheim und Bodenheim aufgebrochen war, um den Barrikadentämpfern zu Hilfe zu eilen. Leute, deren Nerven außer Rand und Band waren, erkannten den besagtesten Mann des Parlaments, Berwünschungen stiegen, Steine flogen, Schüsse fielen; jetzt half nur mehr eilige Flucht.

Die ganze Gegend, damals noch außerhalb der Stadt, war wenig bebautes Gelände mit Gärten, Wiesen und Heide. In die schmalen Pfade, die durch die Gärten leiteten, bog erst Auerswald, dann Lidnowsky ein. Vor dem Grundstück des Gärtners Schmidt trafen sie sich, ließen in ihrer zehrenden Bestürzung die Pferde im Garten und suchten im Hause Zuflucht. Tätige Hilfsbereitschaft steckte den General in einen Schloßhof, aber statt sich wie ein Hausbewohner sorglos und friedlich in ein Zimmer zu setzen, verberg er sich auf einer Bodenkammer, während Lidnowsky in einem Verschlag des Kellers eingeschlossen wurde. Die Hustritte und die Pferde führten die Verfolger auf die rechte Spur. Eine Schar, mit phantastischen Waffen ausgerüstet, durch die falsche Kunde von Greuelthaten der Soldateska bis zur Tollmut gereizt, in den nicht ganz irrigen Gedanken verblissen, daß Lidnowsky einer der Schuldigen an dem Blutvergießen sei, füllte suchend lärmend und drohend im Ru alle Räume. Als Auerswald aufgestöbert war, führte man ihn trotz seiner Bitten vors Haus, stieß ihn, schlug ihn; er stürzte, und Schüsse machten seinem Leben ein Ende.

Wäre Lidnowsky, als die Menge den General an seinem Versteck vorbeizerrte, hervorgetreten: „Ich bin's!“, hätte er Auerswald, den niemand kannte und dem niemand übelwollte, gerettet. Aber jowiel Ritterlichkeit brachte der Ritter nicht auf, sondern hockt in seinem Verschlag, bis man auch ihn aufspürte. Auf Zureden einiger Ernüchterter, die auf seine Rettung bedacht waren, führte man ihn die Poppelallee nach Bornheim entlang. Aber vergebens hatte er bei seiner Entbedkung in nicht heroischer, doch begrifflicher Todesangst die verhasste Republik hochleben lassen, um die „Kramolle“ milde zu stimmen, schon nach einigen hundert Schritt kam es, ob mit, ob ohne seine Schuld, zu einem Gedränge, Schüsse trachten,

### er blieb mit tödlicher Wunde liegen.

Da sehr bald heftige Chevauglegers das Feß behaupteten, wurde er in die Villa Behmann, dann ins Heiligengeistspital gebracht, aber abends gegen elf Uhr erlag er seinen Verletzungen.

Folgenden Tages wurden die Leichen auf dem Friedhof bestattet. Wilhelm Jordan hielt den Gemordeten die Grabrede und Laube las auf den Gesichtern der Menge, die die Trauerversammlung umstand, mehr Groll als Mitleid. Die Untersuchung gegen die zum Teil geflüchteten Täter verlief äußerst schleppend, da sich — kleinrästlicher Jammer Deutschlands! — außer dem Peinlichen Verhöramt der Freien Stadt Frankfurt das kurfürstlich-hessische Justizamt Bodenheim, das großherzoglich-hessische Landgericht Kodelheim, das großherzoglich-hessische Landgericht Offenbach und das herzoglich-nassauische Kriminalgericht Wiesbaden, jede dieser Behörden auf eigene Faust, mit dem Fall befaßten. Aber wenn auch am Ende Frankfurt und Hanau gegen einige Beteiligte sehr harte Zuchthausstrafen auswarfen, ergab sich doch, daß, von einem Mordkomplott gar nicht zu reden, die Totschläger nicht etwa vertierte Verbrecher oder auch nur politische Fanatiker waren, sondern Durchschnitt, was Durchschnitt heißt, biedere Kleinbürger, gutgezogene Ehemänner, harmlose Schoppenstecher, die, zur Waffe zusammengedrängt, befandenen psychischen Befehlen unterlegen und

von verhängnisvollem Wind nicht viel anders in ihr eigenes Verderben hineingeweht worden waren wie in das ihrer Opfer. Selbst die Henriette Zobel, die, in zeitgenössischen Berichten als „ein durch Politik entmenslichtes Weib“ auftauchend und nachher zu sechzehn Jahren Zuchthaus verurteilt, die Menge angefachelt und eigenhändig mit Schirm und Steinen beim Tode Auerswalds nachgeholfen hatte, erwies sich nicht als Weggäre, sondern als eine durch Nahrungsorgen aus dem feilischen Gleichgewicht geratene ehrbare Bürgerfrau.

Alle Akten aber und alle Schlüsse, die sich daraus ziehen lassen, bestätigen die Auffassung, die Richard Schwegler in seiner „Geschichte der Freien Stadt Frankfurt am Main“ vertritt, daß „die gräßliche Untat“ vom 18. September „mit dem in der Stadt ausgebrochenen Kampfe nichts zu tun hatte, auch innerlich nicht, denn von wüsten Ausschreitungen und Exzessen, auch nur gegen das Eigentum, findet sich, wenn von der Waffenplünderung abgesehen wird, nicht ein einziger Fall“.

# Die Berge kreißen...

Von Jonathan

Ehe ich davon berichte, muß ich eine unangenehme Erinnerung abschütteln. Die kreißenden Berge bilden die Ursache einer meiner frühesten Blamagen. „Parturiant montes, nascitur ridiculus mus.“ Dieser Satz stand in dem lateinischen Lehrbuch für Quinta und war zu übersehen: „Die Berge kreißen, geboren wird ein lächerliches Mäuschen.“ Ich aber ließ in meiner zehnjährigen Harmlosigkeit die Berge „kreißen“, und bei der Erörterung dieses Fehlers stellte sich heraus, daß ich weder über das Wort kreißen noch über die damit zusammenhängenden Dinge Bescheid wußte. Was mir den wochenlangen Spott der älteren und wissenden Klassenkameraden eintrug.

Die Berge aber waren schon lange vor jenem Vorfall der Gegenstand meiner regsten Phantasie. Noch niemals hatte ich Berliner Junge einen Berg gesehen. Einmal hatte ich von einem Berg geträumt, das war eine vornübergeneigte schwindelnde Felsenklippe gewesen, die sich in Wolken verlor. Nach dem Kreuzberg, der damals noch unverdeckt durch Häuser das Tempelhofer Feld überragte, nahm mich meine Mutter öfter mit. An seinen durch Sandgruben und Buddelarbeiten aufgerissenen Hängen suchte ich mir das Bild eines „richtigen“ Berges zu konstruieren, denn der mußte natürlich aus soliden Steinen aufgetürmt sein, nicht aus rutschendem Sand. Erst eine Reise in die Sächsischen Schweiz sollte meine sehnsüchtigen Erwartungen befriedigen. Hier fand ich die Steingebirge meiner Träume durch die Wirklichkeit übertroffen. Die Wirtstenden im Rupee aber haben sich nicht schlecht gemundet, als ich von Dresden an fortwährend aus dem Fenster hinaus sah und auf die erhöhten Elbufer weisend meinen Vater fragte: „Sind das schon ganz richtige Berge?“ Wobei niemand verstand, warum ich auf das „richtige“ so starken Wert legte.

Die Berglehre suchte hin ich Flachländer niemals losgeworden. Ihre Wege kann ich es noch als gereifter Mann nicht lassen, wochenlang mit Rucksack und Kniehaken herumzuwandern. Auch die harmlosen Mittelgebirge Deutschlands tun es nicht mehr. Nur in den Hörnern, Schrotten und Jinnen des Hochgebirges blüht mich das an, was als „Berg“ so mächtig auf die Vorstellungswelt meiner Jugend eingewirkt hat. Da lasse ich mich achthundert Bohnenkilometer nicht verdrießen...

Auch heuer nicht. Aber die Berge sind in dieser Regenzeit offenbar beim Kreißen, und weil sie das nicht gut öffentlich tun können, haben sie sich bis zu den Füßen in weiße Federkissen gesteckt. Ich sehe sie nicht. Und so bleiben mir mit meiner treuen Kameradin nur Talspaziergänge durch den feuchten Wald.

Es duftet nach Moos und Pilzen. Ob wir Steinpilze finden? — Halt, was bewegte sich da? — Ein Busch knallgelber Butterblumen ist irrsinnigerweise lebendig geworden, die Blüten fingern ganz erregt hin und her. Da erscheint zwischen den Stengeln die Ursache des Wunders: ein braunes Feldmäuschen.

Es muß davonlaufen. Denn kaum zwei Schritt entfernt regen sich auch Berge, wahrhafte Fleischgebirge für den kleinen Rager. Aber der fürchtet sich nicht. In aller Seelenruhe holt er sich mit den Vorderpfoten einen Stengel heran, wie ein Schiffmann ein Seil einholt. Dabei erfahre ich, daß diese Butterblumen auch Früchte tragen, winzige Hörnchen, die in Stachelkugeln beieinander stehen, wie die Morgensterne mittelalterlicher Bauern anzusehen. Das Mäuschen zieht sich einen solchen Klumpen zurecht, betnappert ihn, zehrt ihn auf. Ein zweiter Stengel wird eingeholt, ein dritter. Dann ist der Busch abgeweidet und nach fünf Minuten zieht sich das Mäuschen so ruhig, wie es hervorgetrohen, unter das Blattwerk zurück.

Dieses Mäuslein ist das beglückende Ereignis des Tages. „Hast du gesehen, wie glatt das braune Fell war? — Und wie munter die kleinen Steknabelaugen blickten! — Und so geschickt griff es sich mit den Vorderpfoten die Früchte, fast wie ein Mensch mit den Händen.“ Abends noch beim Gutenacht: „Weißt du noch, das niedliche Mäuschen?“

Achthundert Kilometer bin ich gereift, um die Berge zu sehen. Sie haben gekreißt. Ein Mäuslein wurde geboren...

Die Kathedrale als Goldgrube. Die Niederlegung der gewaltigen Erdbauer-Kathedrale in Moskau, deren Bau 44 Jahre gedauert und 30 Millionen Mark Kosten erfordert hatte, und durch die Russlands Sieg über Napoleon gefeiert wurde, macht schnelle Fortschritte. Von den fünf goldenen Dömen wird das Blattgold entfernt, und es wird berichtet, daß zwei Zentner reines Gold so gewonnen werden sollen, während die Moskauer sogar glauben, daß sich dreierlei Tonnen des kostbaren Metalls ergeben würden. Die Mittelstücke, die in ihrem Riesennuß das Stadtbild beherrschte, ist nur noch ein häßliches Eisenblech. Ein englisches Blatt berechnet, daß der Wert des Goldes bei dem gegenwärtigen Preise für dieses Metall nahezu zwei Millionen Mark betrage. An der Stelle des Domes soll bekanntlich das riesige Sowjet-Haus entstehen, dessen Hauptsaal allein 17 000 Plätze enthalten wird.

# Arbeitersportler im Regen

## Kartellfest in den Rehbergen

Zum gestrigen Sonntag hatten Berliner Arbeiterportler noch einmal auf den verschiedensten Sportplätzen leichtathletische Wettkämpfe angefaßt, die aber samt und sonders unter dem schlechten Wetter zu leiden hatten. Selbst da, wo noch Konkurrenz abgemessen werden konnten, fielen die Leistungen unter der Einwirkung der Kälte stark ab.

Die Vereine des Kartellbezirks Wedding trafen sich gestern im Volkspark Rehberge zu ihrem Herbstsportfest. Regenschauer und die kühle Bitterung verhinderten bedeutenderweise einen größeren Werbeerfolg. Etwa 300 Sportler zogen gegen 2 Uhr mit ihren Sturmjahren und Musik ins Stadion ein. Nach kurzer, eindrucksvoller Ansprache des Vorsitzenden Müller gab es zunächst gemeinsame Gymnastik aller Teilnehmer. Im Anschluß daran wurden die leichtathletischen Wettkämpfe und die Staffetten abgewickelt. Trotz der ungünstigen Wetter- sowie Bahnbedingungen wurden recht gute Leistungen erzielt. Vornehmlich waren es die bekannten Sportler von Volkspark Wedding, VSB Wedding und Reinickendorf, die sich die Erfolge in den einzelnen Disziplinen teilten.

Den größten Erfolg buchten die Frauen und Mädchen von Volkspark Wedding mit ihrer Vorkürung „Tanz und Gymnastik“ nach Musik. Etwa 100 Sportlerinnen waren an dieser wirkungsvollen Schaunummer beteiligt. Daneben wurden die Turner mit Gerätschaften für ihren Sportzweig, Sportklub „W. Wedding“ hatte einen Borzring errichtet, einige Schaukämpfe ließen einen Einblick in den Betrieb der Schwerathleten zu. Auf den Nebenplätzen scharten zu gleicher Zeit die Fußballspieler ihre Anhänger um sich, während im Innenraum die Freie Turnersportvereinigung und V. Wedding ein Faustballspiel austrugen. Sehr lustig wirkte wiederum ein Spiel mit dem 1,80 Meter großen Fußball. Dieses Spiel ist zwar sehr anstrengend, hat aber stets einen Heiterkeitserfolg für sich. Einen würdigen Ausklang gaben die Naturfreunde dem Fest mit ihrem Sprechchor.

**Männer:** 100 Meter: 1. W. Müller (VSB Wedding) 14,6 Sek.; 2. Bloße (V. Wedding) 15,1 Sek.; 3. Weisung (V. Wedding) 15,3 Sek.; 4. Bloße (Reinickendorf) 15,8 Sek.; 5. R. Sommermann (V. Wedding) 16,3 Sek.; 6. R. Sommermann (V. Wedding) 16,7 Sek.; 7. 1000 Meter: 1. Strohmühl (V. Wedding) 4:49,3 Min.; 2. R. Sommermann (V. Wedding) 4:50,3 Min.; 3. 4x100-Meter-Staffette: 1. VSB Wedding 2:17,5 Min.; 2. VSB Wedding II 2:18,1 Min.; 3. Frauen: 100 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 24,6 Sek.; 2. Bloße (V. Wedding) 24,9 Sek.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 24,9 Sek.; 4. Bloße (V. Wedding) 25,0 Sek.; 5. 200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 50,8 Sek.; 2. Bloße (V. Wedding) 51,1 Sek.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 51,1 Sek.; 4. Bloße (V. Wedding) 51,1 Sek.; 5. 400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 1:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 1:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 1:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 1:41,1 Min.; 5. 800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 3:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 3:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 3:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 3:41,1 Min.; 5. 1600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 7:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 7:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 7:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 7:41,1 Min.; 5. 3200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 15:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 15:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 15:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 15:41,1 Min.; 5. 6400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 31:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 31:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 31:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 31:41,1 Min.; 5. 12800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 63:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 63:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 63:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 63:41,1 Min.; 5. 25600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 127:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 127:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 127:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 127:41,1 Min.; 5. 51200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 255:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 255:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 255:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 255:41,1 Min.; 5. 102400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 511:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 511:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 511:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 511:41,1 Min.; 5. 204800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 1023:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 1023:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 1023:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 1023:41,1 Min.; 5. 409600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 2047:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 2047:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 2047:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 2047:41,1 Min.; 5. 819200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 4095:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 4095:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 4095:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 4095:41,1 Min.; 5. 1638400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 8191:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 8191:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 8191:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 8191:41,1 Min.; 5. 3276800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 16383:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 16383:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 16383:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 16383:41,1 Min.; 5. 6553600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 32767:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 32767:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 32767:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 32767:41,1 Min.; 5. 13107200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 65535:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 65535:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 65535:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 65535:41,1 Min.; 5. 26214400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 131073:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 131073:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 131073:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 131073:41,1 Min.; 5. 52428800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 262147:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 262147:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 262147:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 262147:41,1 Min.; 5. 104857600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 524291:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 524291:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 524291:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 524291:41,1 Min.; 5. 209715200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 1048595:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 1048595:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 1048595:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 1048595:41,1 Min.; 5. 419430400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 2097199:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 2097199:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 2097199:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 2097199:41,1 Min.; 5. 838860800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 4194397:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 4194397:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 4194397:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 4194397:41,1 Min.; 5. 1677721600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 8388795:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 8388795:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 8388795:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 8388795:41,1 Min.; 5. 3355443200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 16777589:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 16777589:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 16777589:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 16777589:41,1 Min.; 5. 6710886400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 33555177:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 33555177:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 33555177:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 33555177:41,1 Min.; 5. 13421772800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 67110355:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 67110355:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 67110355:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 67110355:41,1 Min.; 5. 26843545600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 134220709:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 134220709:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 134220709:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 134220709:41,1 Min.; 5. 53687091200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 268441417:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 268441417:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 268441417:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 268441417:41,1 Min.; 5. 107374182400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 536882835:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 536882835:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 536882835:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 536882835:41,1 Min.; 5. 214748364800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 1073765669:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 1073765669:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 1073765669:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 1073765669:41,1 Min.; 5. 429496729600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 2147531337:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 2147531337:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 2147531337:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 2147531337:41,1 Min.; 5. 858993459200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 4295062675:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 4295062675:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 4295062675:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 4295062675:41,1 Min.; 5. 1717986918400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 8590125350:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 8590125350:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 8590125350:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 8590125350:41,1 Min.; 5. 3435973836800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 17180250700:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 17180250700:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 17180250700:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 17180250700:41,1 Min.; 5. 6871947673600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 34360501400:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 34360501400:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 34360501400:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 34360501400:41,1 Min.; 5. 13743895347200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 68721002800:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 68721002800:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 68721002800:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 68721002800:41,1 Min.; 5. 27487790694400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 137442005600:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 137442005600:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 137442005600:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 137442005600:41,1 Min.; 5. 54975581388800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 274884011200:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 274884011200:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 274884011200:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 274884011200:41,1 Min.; 5. 109951162777600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 549768022400:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 549768022400:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 549768022400:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 549768022400:41,1 Min.; 5. 219902325555200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 1099736044800:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 1099736044800:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 1099736044800:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 1099736044800:41,1 Min.; 5. 439804651110400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 2199472089600:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 2199472089600:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 2199472089600:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 2199472089600:41,1 Min.; 5. 879609302220800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 4398944179200:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 4398944179200:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 4398944179200:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 4398944179200:41,1 Min.; 5. 1759218604441600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 8797888358400:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 8797888358400:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 8797888358400:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 8797888358400:41,1 Min.; 5. 3518437208883200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 17595776716800:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 17595776716800:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 17595776716800:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 17595776716800:41,1 Min.; 5. 7036874417766400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 35191553433600:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 35191553433600:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 35191553433600:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 35191553433600:41,1 Min.; 5. 14073748835532800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 70383106867200:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 70383106867200:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 70383106867200:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 70383106867200:41,1 Min.; 5. 28147497671065600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 140766213734400:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 140766213734400:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 140766213734400:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 140766213734400:41,1 Min.; 5. 56294995342131200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 281532427468800:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 281532427468800:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 281532427468800:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 281532427468800:41,1 Min.; 5. 112589990684262400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 563064854937600:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 563064854937600:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 563064854937600:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 563064854937600:41,1 Min.; 5. 225179981368524800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 1126129709875200:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 1126129709875200:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 1126129709875200:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 1126129709875200:41,1 Min.; 5. 450359962737049600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 2252259419750400:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 2252259419750400:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 2252259419750400:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 2252259419750400:41,1 Min.; 5. 900719925474099200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 4504518839500800:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 4504518839500800:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 4504518839500800:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 4504518839500800:41,1 Min.; 5. 1801439850948198400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 9009037679001600:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 9009037679001600:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 9009037679001600:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 9009037679001600:41,1 Min.; 5. 3602879701896396800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 18018075358003200:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 18018075358003200:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 18018075358003200:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 18018075358003200:41,1 Min.; 5. 7205759403792793600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 36036150716006400:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 36036150716006400:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 36036150716006400:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 36036150716006400:41,1 Min.; 5. 14411518807585587200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 72072301432012800:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 72072301432012800:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 72072301432012800:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 72072301432012800:41,1 Min.; 5. 28823037615171174400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 144144602864025600:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 144144602864025600:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 144144602864025600:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 144144602864025600:41,1 Min.; 5. 57646075230342348800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 288289205728051200:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 288289205728051200:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 288289205728051200:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 288289205728051200:41,1 Min.; 5. 115292150460684697600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 576578411456102400:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 576578411456102400:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 576578411456102400:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 576578411456102400:41,1 Min.; 5. 230584300921369395200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 115315682291204800:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 115315682291204800:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 115315682291204800:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 115315682291204800:41,1 Min.; 5. 461168601842738790400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 230631364582409600:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 230631364582409600:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 230631364582409600:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 230631364582409600:41,1 Min.; 5. 922337203685477580800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 461262729164819200:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 461262729164819200:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 461262729164819200:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 461262729164819200:41,1 Min.; 5. 1844674407370955161600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 922525458329638400:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 922525458329638400:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 922525458329638400:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 922525458329638400:41,1 Min.; 5. 3689348814741910323200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 1845010916592777600:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 1845010916592777600:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 1845010916592777600:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 1845010916592777600:41,1 Min.; 5. 7378697629483820646400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 3690021833185555200:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 3690021833185555200:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 3690021833185555200:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 3690021833185555200:41,1 Min.; 5. 14757395258967641292800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 7380043666371110400:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 7380043666371110400:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 7380043666371110400:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 7380043666371110400:41,1 Min.; 5. 29514790517935282585600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 14760087332142220800:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 14760087332142220800:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 14760087332142220800:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 14760087332142220800:41,1 Min.; 5. 59029581035870565171200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 29520174664284441600:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 29520174664284441600:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 29520174664284441600:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 29520174664284441600:41,1 Min.; 5. 118059162071741130342400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 59040349328568883200:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 59040349328568883200:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 59040349328568883200:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 59040349328568883200:41,1 Min.; 5. 236118324143482260684800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 1180806986571377665600:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 1180806986571377665600:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 1180806986571377665600:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 1180806986571377665600:41,1 Min.; 5. 472236648286964521369600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 2361613973142755331200:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 2361613973142755331200:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 2361613973142755331200:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 2361613973142755331200:41,1 Min.; 5. 944473296573929042739200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 4723227946285510662400:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 4723227946285510662400:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 4723227946285510662400:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 4723227946285510662400:41,1 Min.; 5. 1888946593147858085478400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 9446455892571021324800:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 9446455892571021324800:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 9446455892571021324800:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 9446455892571021324800:41,1 Min.; 5. 3777893186295716170956800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 1889291178514042649600:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 1889291178514042649600:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 1889291178514042649600:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 1889291178514042649600:41,1 Min.; 5. 7555786372591432341913600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 3778582357028085299200:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 3778582357028085299200:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 3778582357028085299200:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 3778582357028085299200:41,1 Min.; 5. 15111572745182864683827200 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 7559164714056170598400:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 7559164714056170598400:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 7559164714056170598400:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 7559164714056170598400:41,1 Min.; 5. 30223145490365729367654400 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 151183294281123411916800:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 151183294281123411916800:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 151183294281123411916800:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 151183294281123411916800:41,1 Min.; 5. 60446290980731458735308800 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 302366588562246823833600:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 302366588562246823833600:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 302366588562246823833600:41,1 Min.; 4. Bloße (V. Wedding) 302366588562246823833600:41,1 Min.; 5. 120892581961462917470617600 Meter: 1. Strohmühl (VSB Wedding) 604733177124493647667200:41,1 Min.; 2. Bloße (V. Wedding) 604733177124493647667200:41,1 Min.; 3. Strohmühl (V. Wedding) 6047331771244936476672